

Ein Toter kehrt ins Leben zurück

Jesus wird ärgerlich (V. 32-34)

Maria ist wie ihre Schwester der Überzeugung, dass ihr Bruder nicht hätte sterben müssen, wäre Jesus rechtzeitig nach Betanien gekommen (21). Auch sie glaubt an Jesus, aber an eine unmittelbare Auferweckung denkt auch sie nicht. In ihrer Trauer sieht sie nicht über das Grab hinaus. Jesus ist bis ins Innerste erregt und erschüttert. Warum er so ärgerlich wird, sagt der Text nicht – möglicherweise über die Macht des Teufels, der über die Menschen Tod und Verderben gebracht hat.

Jesus weint (V. 35-36)

Jesus leidet mit den Leidenden. Er nimmt ihre Trauer ernst. Die Evangelien beschreiben sonst eher zurückhaltend seine Empfindungen und Gefühle (Mk 3,5; Mt 9,36; 17,17; 26,37; Lk 19,41). Doch Johannes gibt an dieser Stelle einen außergewöhnlich tiefen Einblick. Wir sehen, wie sehr Jesus vom Kummer der Menschen ergriffen ist. Er gibt sich ganz in die Situation hinein. Lassen wir die Trauer zu, oder fliehen wir davor? Jesus verbirgt seine Tränen nicht. Er weint mit den Weinenden (vgl. Röm 12,15; Lk 19,41; Hebr 5,7) – ein Ausdruck tiefster Verbundenheit mit den Menschen.

Jesus befiehlt (V. 37-40)

Warum hat Jesus ausgerechnet den Tod seines Freundes nicht verhindert? Um diese Frage dreht sich der ganze Bericht. Was Marta (21) und Maria (32) bewegt, beschäftigt alle. Über diese eher vorwurfsvoll gemeinte Frage wird Jesus erneut ärgerlich. Sein Herz ist erfüllt mit heiligem Zorn über die Macht der Finsternis und zugleich mit heiliger Liebe für die verlorenen Menschen.

Nüchtern und sachlich werden einige Einzelheiten des Wunders geschildert, ohne es zu erklären (vgl. Ps 33,9). Der Stein muss von Menschenhänden wegbewegt werden. Was der Mensch tun kann, soll er tun. Häufig wurden die Verstorbenen in Höhlen bestattet, die zum Schutz vor wilden Tieren mit einem scheibenförmigen Stein verschlossen wurden. Gewöhnlich lag der Leichnam zunächst in einer Vorkammer auf der Erde. Erst nach einem Jahr legten die Angehörigen die Gebeine in eine Mauernische der Grabhöhle.

Als Jesus befiehlt, den Stein wegzuheben, erfasst die Menschen das Grauen. Marta denkt mit Schrecken an den verwesenden Körper ihres Bruders – sie sieht, was vor Augen ist. Das Auge des Kleinglaubens sieht lauter Unmöglichkeiten – das Auge des Glaubens sieht Gottes Herrlichkeit (Haarbeck). Jesus erinnert Marta an seine Verheißung (25-26) - ein Kernsatz des Evangeliums. Wer glaubt, dass Jesus die Auferstehung und das Leben ist, wird die Herrlichkeit Gottes sehen.

Jesus betet (V. 41-42)

Alle sehen in das offene Grab, Jesus sieht zum Vater. Es ist der Blick auf das Wesentliche: seine innige Gemeinschaft mit dem Vater. Die Auferweckung des Lazarus macht den Sohn Gottes offenbar. Jesus will nicht als Wundertäter im Mittelpunkt stehen, sondern auf den Vater hinweisen, dessen Werke er tut (10,37f). Das Zeichen der Totenaufweckung wird die Wahrheit des Evangeliums bezeugen. Jesus weiß, dass der Vater ihn immer erhört, weil er stets nach dem Willen des Vaters betet. Alle Wunder, die Jesus tat, waren Gebetserhörungen. Dieses Gebet ist allerdings kein Modell für unser Begehren. Auch mit einem vorweggenommenen Dank kann man Gott nicht zu einer Gebetserhörung zwingen.

Jesus befreit (V. 43-45)

Jesus ruft Lazarus mit seinem Namen ins Leben zurück. Die Persönlichkeit eines Menschen bleibt auch im Tod erhalten. Vor aller Augen geschieht, was Jesus in 5,21.28-29 angekündigt hat. Allein sein Wort schafft neues Leben, menschliche Kunst vermag dies nicht. Kurz und sachlich befiehlt Jesus, Lazarus von den Binden zu befreien, damit er wieder gehen kann. Um die Glieder gerade zu halten, wurde ein Leichnam in lange Stoffstreifen gewickelt. Die Umherstehenden werden am Geschehen beteiligt. Sie nehmen ihm die Fesseln des Todes ab und begleiten ihn zurück ins Leben. Ein Sinnbild für die Aufgabe der Gemeinde: Kommt jemand

zum Glauben, braucht er Hilfe – vor allem bei den ersten Schritten. Was für ein Vorrecht, Handlanger zu sein, wenn Jesus Wunder tut.

Die Auferweckung des Lazarus ist der eindrückliche Erweis der Macht Gottes. Das Geschehen am Grab vermittelt ein realistisches Beispiel für die Auferweckung der Toten am Jüngsten Tag (6,39.44; Offb 20,6.12-13). Das Geschehen bestätigt Jesu kolossalen Anspruch (25), die Auferstehung und das Leben in Person zu sein. Jesus ist bereits auf dem Weg zum Kreuz. Doch seine Leben schaffende Kraft offenbart er bereits vor Ostern, dem endgültigen Sieg über den Tod (2.Tim 1,10).

Für Lazarus beginnt das irdische Leben nun aufs Neue. Er geht nach Hause mit dem Wissen, noch einmal sterben zu müssen. Was er in den vier Tagen jenseits des Todes erlebt hat, wird nicht einmal angedeutet. Es ist nicht von Interesse. Nach dem großartigen Wunder erfahren wir auch nichts mehr über die Gefühle der Beteiligten. Johannes geht es nur noch um eine Frage: Werden die Menschen nun an Jesus glauben?

Jesus – zum Staatsfeind erklärt (V. 46-57)

Jesus wird denunziert. Einige der Augenzeugen sind in ihrem Gewissen so gefangen, dass sie ohne die Erlaubnis der Pharisäer nicht glauben wollen. Auch das größte Wunder kann den Unglauben nicht überwinden (vgl. Lk 16,31) - Ader Tod widersteht der Kraft Christi nicht so hartnäckig wie der Unglaube (Bengel). Es verschärft sogar den Konflikt mit den Pharisäern, denn nun drohen politische Konsequenzen. Pharisäer und Hohepriester fürchten um ihre Macht, die ohne das Wohlwollen der Römer nicht denkbar ist. Ohne es zu wissen, verkündet der Hohepriester den Ratschluss Gottes. Er redet über die Erfüllung von Jes 56,3-8 und trifft damit ins Zentrum der neutestamentlichen Versöhnungslehre: Jesus stirbt nicht nur für sein Volk, sondern für die ganze Welt. Gott führt seine zerstreuten Kinder (wörtlich:) in eins, d.h. in einer Gemeinde von Juden- und (!) Heidenchristen zusammen. Der Messias Israels ist auch der Heiland der Welt.

Am Ende ging die Rechnung des Hohen Rates nicht auf. Was sie zu verhindern suchten, haben sie gerade durch die Ablehnung Jesu herbeigeführt. Im Jahre 70 n. Chr. wurden der Tempel zerstört und das Volk zerstreut.

Fragen zum Gespräch:

- Wie beschreiben die Evangelien die Gefühle Jesu?
- Wie betet Jesus – was lernen wir daraus?
- Wie verdeutlicht das Johannesevangelium die Herrlichkeit Gottes (vgl. 1,14; 11,40; 17,1; u.a.)?

Harald Brixel, Knittlingen

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Verschiedene Leute aus der Geschichte interviewen, z.B. einen Nachbarn, Maria, einen Pharisäer ... → Man kann dasselbe erlebt haben, es aber ganz unterschiedlich bewerten.
- zu V. 50+51: Jesus wird zum „Prügelknaben“ für uns alle (s. Internet unter www.agv-apis.de/impulse).

Lieder: 18, 500, 547